Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 9

Artikel: Von der Stufenleiter der Wesen : an meinen Gönner und Freund Sch.
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820004

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstags den 3ten Märzes, 1792.
Nro. 9.

Von der Stufenleiter der Wesen.

An meinen Gönner und Freund Sch*

Wir haben uns schon so oft im traulichen Kreise über die Wunderkräften der Natur, über die manigfaltigen Bildungen und Gestalten im Thier- und Pflanzenreich unterhalten, daß Sie mirs nicht ungütig nehmen werden, wenn ich Ihnen dieses Blatt widme; es ist blos ein kleines Denkmal dieser so süß genossnen Stunden, und ein dankbarer Beweis meiner herzlichsten Ergebenheit. Ich gestehe es, dies ist nicht viel; aber wenn ein armer Knabe an der Straße ihnen einen Veilchenstrauß verehrt, so sehen Sie nicht auf die Gabe, sondern auf den guten Willen. Dies mag mich entschuldigen, wenn ich einer Entschuldigung bedarf. Leute von offner Seele reden wie Sie denken; lesen Sie dies Blatt, und dann wissen Sie schon, was Sie gegen mich zu thun haben.

Es ist wahr, die Betrachtung der materiellen Welt, der Innbegriff aller leblosen Körper nebst ihren verschiedenenen Verhältnissen, gewährt uns schon ein sehr lebhaftes Vergnügen, aber die Betrachtung der

lebendigen Welt, der Anblick von so mancherley Arten lebendiger Geschöpfe, mit denen jeder Theil des Weltalls erfüllt ist, erregt noch weit mehr Bewunderung und Erstaunen. Die materielle Welt ist nur die äusere Rinde des Universums, die lebendige Welt ist gleichsam die Seele desselben.

Betrachten wir diejenigen Theile der materiellen Welt, die uns am nähsten liegen, so erstaunen wir über die unendliche Menge von lebendigen Geschöpfen, womit wir sie angefüllt sehen. Jeder Theil der Materie ist bevölkert, jedes grüne Blatt wimmelt von Bewohnern. Es giebt kaum eine Art von Feuchtigkeit in dem Körper eines Menschen, oder irgend eines Thiers, worin unsere Vergrößerungsgläser nicht Myriaden lebendiger Geschöpfe entdecken. Auch die Oberfläche aller Thiere ist mit andern Thiern bedeckt; ja wir finden in den dicktesten Körpern, wie in dem Marmor selbst, unzählige Zellen und Höhlen, voller Einwohner, die zu klein sind, als daß man sie mit blosem Auge zu entdecken vermöchte. Sehen wir uns auf der andern Seite in den geräumigen Theilen der Natur um, so finden wir die Meere, die Seen und Flüsse trächtig von zahllosen Arten lebendiger Geschöpfe; jeder Berg und jeder Morast, jede Wildniß und jeder Wald ist voll von Vögeln und wilden Thieren, und jeder Theil der Materie reicht ihren Bewohnern die nöthigen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten zu ihrer Unterhaltung dar.

Der Verfasser der Mehrheit der Welten nimmt aus dieser Betrachtung einen sehr guten Grund für die

Bevölkerung der Planeten her; denn wirklich ist es, nach der Analogie der Vernunft, höchst wahrscheinlich, daß, wenn kein Theil der uns bekannten Materie wüste und ungenützt gelassen ist, auch jene großen Körper, die so weit von uns entfernt sind, nicht öde und unbevölkert gelassen, sondern vielmehr mit Wesen, die für ihren Aufenthalt gemacht sind, angefüllt seyn werden.

Das Daseyn ist nur für jene Wesen eine Wohlthat, die mit Vorstellungskraft begabt sind, und ist an die todte Materie gleichsam unnütz verschwendet, außer in so fern sie Wesen, die sich ihres Daseyns bewußt sind, dienstbar ist. Wir finden daher auch an den Körpern, welche wir beobachten können, daß die Materie gleichsam nur zur Grundlage und Stütze der lebendigen Wesen dient, und daß von jener nicht mehr vorhanden ist, als die Existenz und Erhaltung dieser nothwendig erfodert.

Die unendliche Güte theilt sich so gern mit, daß sie ein Vergnügen darin zu finden scheint, jedem Grade von empfindenden oder wahrnehmenden Wesen das Daseyn zu geben. Da dies ein Gedanke ist, dem ich oft selbst mit großem Vergnügen nachgehangen habe, so will ich mich hier etwas länger dabey verweilen, und denjenigen Theil der Stufenleiter der Wesen betrachten, von dem wir einige Kenntniß haben.

Es giebt einige lebendige Geschöpfe, die nur eben über die todte Materie erhaben sind. Zum Beyspiel erwähn' ich nur jener kegelförmigen Gattung von Mu-

scheln, die auf der Oberfläche verschiedener Felsen wachsen, und augenblicklich sterben, sobald man sie von dem Ort, wo sie wachsen, losreißt. Viele andere Geschöpfe, die nur eine Stufe höher stehen, wie diese, haben weiter keine Sinne, als Gefühl und Geschmack. Andere haben über dem noch das Gehör, andere den Geruch und das Gesicht. Es ist bewunderungswürdig, in was für allmäligen Fortschritten die lebendige Welt durch eine unbeschreibliche Manigfaltigkeit von Gattungen hinaufsteigt, eh sie ein Geschöpf bildet, das in allen seinen Sinnen vollkommen ist; und selbst unter diesen finden sich so verschiedene Grade von Vollkommenheit der Sinne des einen Geschöpfs gegen die Sinne eines andern, daß er von ganz verschiedener Art zu seyn scheint. Betrachten wir hiernächst die verschiedenen innern Vollkommenheiten der List und des Scharfsinns, oder was wir gemeiniglich Instinkt nennen, so finden wir, daß diese sich eben so unvermerkt über einander erheben, und nach ihrer Gattung immer neue Vorzüge bekommen. Diese Fortschritte in der Natur geschehen so allmälig, daß das Vollkommneste einer geringern Gattung dem Unvollkommnesten der unmittelbar über ihr stehenden Gattung sehr nahe kömmt. Man vergleiche nur einen Regenwurm, eine Raupe, einen Käfer, und die allmälige Stufenfolge ihrer mehrern Vollkommenheit in Ansehung der Sinne wird jedem einleuchten.

Die überschwengliche Güte des höchsten Wesens, dessen Gnade sich über alle seine Werke ergießt, zeigt sich ganz klärlich darin, daß es so sehr wenig Ma-

terie, wenigstens so viel uns bekannt ist, geschaffen hat, die nicht von Leben wimmelt: und diese seine Güte zeigt sich nicht minder in der Manigfaltigkeit, als in der Menge der lebendigen Geschöpfe. Hätte er blos eine Gattung von lebendigen Wesen gemacht, so würde keine der übrigen des Glücks der Existenz genossen haben; er hat daher in seiner Schöpfung jeden Grad des Lebens, jede Fähigkeit des Daseyns hervorgebracht. Die ganze Kluft der Natur zwischen einer Pflanze und einem Menschen, ist mit verschiedenen Arten von Geschöpfen ausgefüllt, die in so leichten Stufen über einander aufsteigen, daß die kleinen Uebergänge und Abweichungen von einer Gattung zur andern fast unmerklich sind. Dieser ganze Zwischenraum ist so haushälterisch benutzt und angewandt, daß es kaum einen Grad von Empfindung oder Vorstellung giebt, der sich nicht in irgend einem Theil der Welt zeigte. Was offenbart sich nun in diesem Verfahren am meisten, die Güte oder die Weisheit des göttlichen Wesens?

Aus diesen Betrachtungen läßt sich auch noch eine andere Folgerung sehr natürlich herleiten. Wenn die Leiter der Wesen in so regelmäsigen Stufen bis zum Menschen hinaufsteigt, so können wir, nach einer vernünftigen Analogie, annehmen, daß sie sich eben so allmälig noch weiter durch diejenigen Wesen hinauf erstreckt, welche von höhrer Natur sind, als er; denn es ist doch ein unendlich größrer Raum für verschiedene Grade von Vollkommenheit zwischen dem höchsten Wesen, und dem Menschen, als zwischen

dem Menschen und dem verächtlichsten Insekt. Diesen Schluß auf eine so große Manigfaltigkeit der über uns erhabnen Wesen, aus der Manigfaltigkeit derer, die unter uns stehen, macht Locke in einer merkwürdigen Stelle, die ich hier hersetzen will.

„Daß es mehr Gattungen vernünftiger Geschöpfe über uns, als sinnlicher und materieller unter uns, gebe, ist mir durchaus wahrscheinlich; weil wir in der ganzen sichtbaren Welt gar keine Lücken bemerken. Unter uns geht alles in allmäligen Stuffen herab, in einer unterbrochnen Reihe von Dingen, die in jedem Abstande nur sehr wenig von einander abweichen. Es giebt Fische, welche Flügel haben, und in der Luft keine Fremdlinge sind, und Vögel, welche das Wasser bewohnen, deren Blut kalt ist, wie das Blut der Fische, und deren Fleisch so fischartig schmeckt, daß man es unter die Fastenspeisen zählt. Es giebt Thiere, die auf der einen Seite mit den Vögeln, und auf der andern mit den vierfüßigen Thieren so nahe verwandt sind, daß sie zwischen beyden in der Mitte stehen. Die Amphibien verknüpfen die Landthiere mit den Wasserthieren; Seekälber leben auf dem Land und im Meere, und die Meerschweine haben das warme Blut und die Eingeweide eines ordentlichen Schweins. Es giebt einige Thiere, die so viel Klugheit und Vernunft zu haben scheinen, als einige sogenannte Menschen; und das Thierreich gränzt so nahe an das Pflanzenreich, daß, wenn man das niedrigste aus jenem, und das höchste aus diesem nimmt, kaum ein besonders großer Unterschied zu

bemerken seyn wird. So geht es weiter, bis zu den geringsten, unorganisirtesten Theilen der Materie. Allenthalben werden wir sehen, daß die verschiedenen Gattungen, wie Glieder einer Kette, mit einander verknüpft sind, und nur in fast unmerklichen Graden von einander abweichen. Bedenken wir nun die unendliche Macht und Weisheit des Schöpfers, so haben wir Ursache, es der prachtvollen Harmonie des Weltalls, dem großen Plan und der unendlichen Güte des Baumeisters angemessen zu finden, daß die Gattungen der Geschöpfe eben so, durch allmälige Stufen, von uns bis zu seiner nie erreichbaren, unendlichen Vollkommenheit hinaufsteigen, wie wir sie stufenweise von uns herabsteigen sehen. Ist aber dieses wahrscheinlich, so haben wir Ursache überzeugt zu seyn, daß es weit mehr Gattungen von Geschöpfen über uns als unter uns gebe; indem wir, an Graden der Vollkommenheit, viel weiter von dem unendlichen Wesen Gottes abstehen, als von der allerniedrigsten Stufe des Wesens, die dem Nichts am nähsten ist.„

In diesem System der Wesen giebt es kein Geschöpf, welches seiner Natur nach wunderbarer ist, und so sehr unsere ganze Aufmerksamkeit verdient, als der Mensch, welcher die Mitte zwischen der thierischen und intellektuellen, der sichtbaren und unsichtbaren Welt, einnimmt, und dasjenige Glied in der Kette der Wesen ist, welches man so oft Nexum utriusque mundi genannt hat. So daß der Mensch, der auf einer Seite betrachtet, mit Engeln und Erzengeln verwandt ist, der ein Wesen von unendlicher Vollkom-

menheit als seinen Vater, und Geister der höchsten Ordnung, als seine Brüder ansehen kann, in andrer Betrachtung zu der Verwesung sagen muß: du bist mein Vater, und zu dem Wurm: du bist meine Mutter und meine Schwester.

Nachrichten.

Es wird zum Verlehnen oder Verkauf angetragen ein Garten mit 4 Schilden im Hirschengraben. Im Berichtshause zu erfragen.

Es wird zum Verkauf angetragen ein Garten an der Kapuzinergasse, er hat sechs Schilde, ein artiges Häuslein mit einem Keller, ringsherum sind gute Spalierbäume.

Ganten.

Hanns Dick von Biezwyl.
Adam Suter, Benzen sel. Sohn von allda.
Ludwig Meister, Ursen Sohn von Matzendorf.
Urs Träyer, Schlosser von Kleinlützel.

Bevogt- und Verrufung.

Joseph G'schwind alten Flühemühlers sel Sohn von Hofstätten.

Auflösung des lezten Räthsels. Die Asche.

Charade.

Mein Erstes macht aus Vieren Eins;
Dem Krämer ist es unentbehrlich,
Beym Schneider wird es oft gefährlich.
Mein Zweytes sieht oft schmuzig aus,
Es trägt Susannen Davids Haus.
Mein Ganzes kauft man um kein Geld,
Und doch hats Jeder auf der Welt.